Paulinerverein
Bürgerinitiative zum Wiederaufbau von Universitätskirche und Augusteum in Leipzig e.V.

20 Jahre Paulinerverein

In diesen Tagen besteht der Paulinerverein 20 Jahre. Am 5. Dezember 1991 trafen sich die Gründer zum ersten Mal, und am 15. Januar 1992 erfolgte in einer konstituierenden Sitzung die Gründung der Bürgerinitiative. Sie formulierten „als Fernziel, die Wiedererrichtung der beiden geschichtsträchtigen Gebäude (Universitätskirche und Augusteum) vorzubereiten“. Mit der eintägigen Öffnung eines Neuen Augusteums zum dies academicus am 2. Dezember 2011 ist dieser Teil des Neubaus nun fast abgeschlossen, wenngleich die Gründer der Bürgerinitiative damals noch an einen originalgetreuen Wiederaufbau dachten. Das sog. Neue Augusteum enthält einen großen Hörsaal (Auditorium maximum), ein Foyer, einen Ausstellungsraum der Kustodie sowie Verwaltungsräume. Ein Teil der erhaltenen restaurierten Fresken aus dem Dominikanerkloster werden in einem Durchgang präsentiert. An der südlichen Außenwand der Universitätskirche, also da, wo sich früher der nördliche Kreuzgang befand, werden künftig Grabsteine aus demselben aufgestellt.

Mit der Beseitigung des im 2. Weltkrieg nur teilzerstörten Augusteums als Hauptgebäude der Universität zum Augustusplatz und der Vernichtung der wohlerhaltenen Universitätskirche St. Pauli sollte 1968 jegliche sichtbare Erinnerung an die historische Vergangenheit der Universität ausgelöscht werden. Die Wiedererrichtung der Universitätskirche, deren reiche historische Ausstattung 1968 zu beachtlichem Teil geborgen werden konnte, ist nach wie vor das Anliegen der Bürgerinitiative. Es sei daran erinnert, dass es ohne die Bemühungen des Paulinervereins möglicherweise heute kein Neues Augusteum und auch keine neue Universitätskirche geben würde, da erst mit dem durch den damaligen Vorsitzenden, Professor Blobel, initiierten dritten Wettbewerb der Siegerentwurf van Egeraats zustande kam. Die Mitglieder der Bürgerinitiative haben diesem Entwurf damals zugestimmt, weil er die deutlichste Erinnerung im Äußeren sowie im Innern der Universitätskirche an den verlorengegangenen Vorgängerbau enthielt (siehe Anlage Amtsblatt).

Die äußere Gestalt des Ensembles Augusteum und Universitätskirche ist nun fast vollständig wahrnehmbar. Zwar beinhaltet der Neubau des Universitätskomplexes gemäß dem Wettbewerbssieger Erick van Egeraat 2004 im Bereich der alten Kirche äußerlich einen markanten Erinnerungsbau, doch soll der Neubau im Inneren des als Kirche und Aula bezeichneten Teils abweichend vom ursprünglichen Wettbewerbsergebnis nicht gemäß der vernichteten spätgotischen Kirche ausgebaut werden, sondern mittels Lichtsäulen und Glasplatten gegenwärtigen Geschmacksvorstellungen Rechnung tragen. Das Steingewölbe soll durch ein solches von Gips und Plaste imitiert werden. Eine Glaswand soll die Raumbereiche im Osten durch unterschiedliche Nutzung abtrennen, wobei die Wettbewerbsvorgabe einer „hervorragenden Akustik“ damit nicht mehr gewährleistet ist. Eine Innenraumgestaltung, die zu einer Beeinträchtigung der Raumakustik führt, wäre der „größte anzunehmende Unfall“ für den Neubau.

Der Paulinerverein lehnt den Innenausbau der Universitätskirche nach den gegenwärtigen Plänen des Architekten nach wie vor als vom Bauziel 2004 abweichend ab. Sein Ziel ist die annähernde Wiederherstellung des einstigen spätmittelalterlichen Kirchensaales. Die Bürgerinitiative wird weiterhin den Bau der Universitätskirche konstruktiv und kritisch bis zu einer möglichst baldigen Indienststellung als Gottesdienststätte, Konzerthaus und Aula begleiten. Uns liegt eine architektonisch und finanziell angemessene und vertretbare Lösung sehr am Herzen. Dabei ist es nachrangig, ob die endgültige Gestalt des Innenraums jetzt zwingend herbeigeführt werden sollte oder ob man die Fertigstellung einer späteren Generation überlässt.

Auch wenn das originale Bauwerk 1968 aus ideologischen Gründen vernichtet wurde, blieb die prägende Ausstattung weithin erhalten. Durch deren Einbringung übernimmt der Neubau die Tradition der alten Kirche. Von besonderer Bedeutung ist die Wiederaufstellung der barocken Kanzel und des Altars jeweils an einem ihrer historischen Aufstellungsorte. Auf diese Weise wären die Bedeutung des Ortes und eine baldige Nutzung des Raums gewährleistet.